



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

E. von Seydlitz'sche Geographie

Handbuch

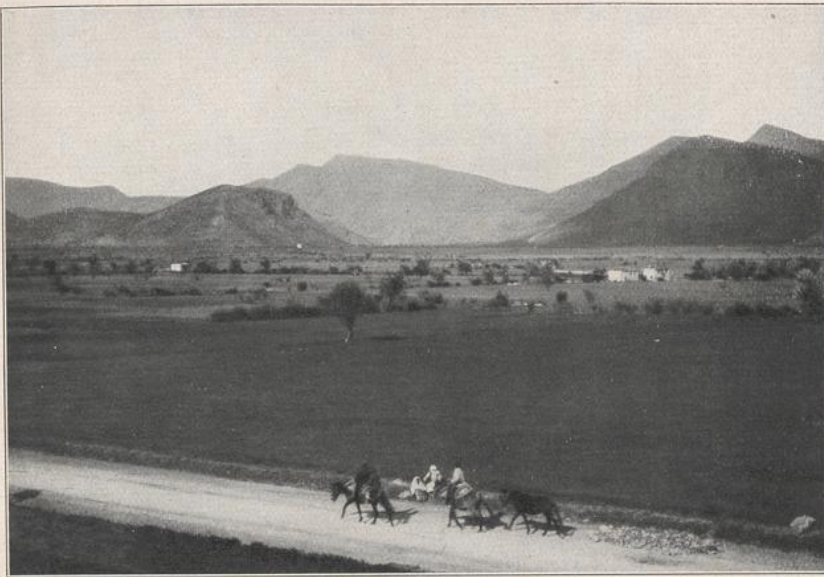
Europa (ohne Deutschland)

Seydlitz, Ernst von

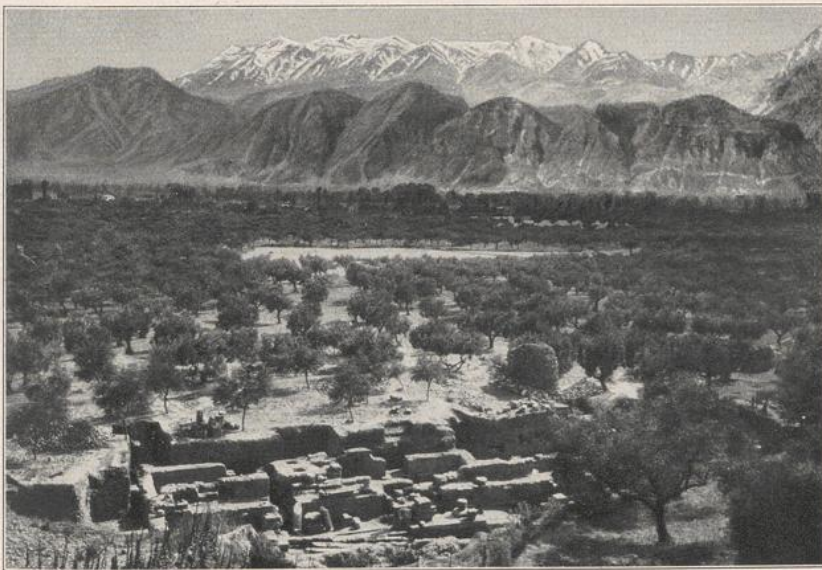
Breslau, 1931

Bilder

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77212](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77212)



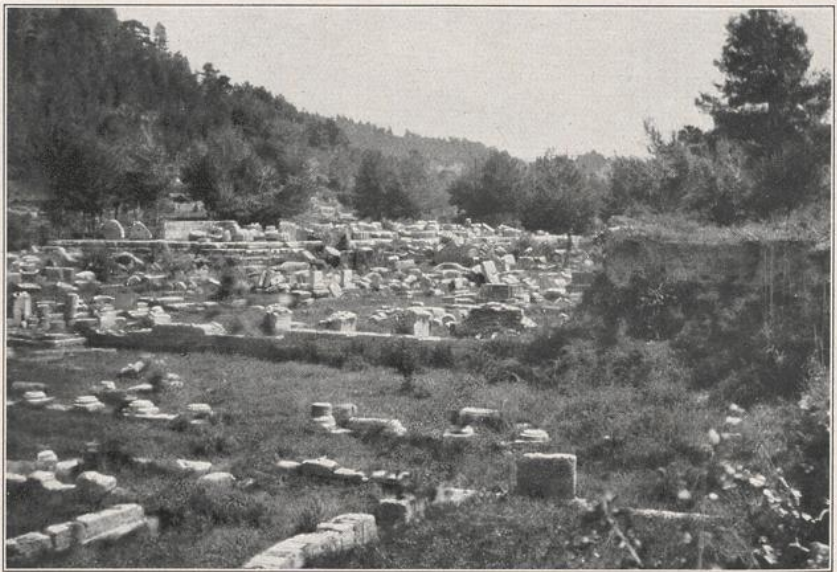
889. Das Becken von Mantinea ist ein Glied der Ostarkadischen Beckenflucht (vgl. Abb 868), des geschlossenen, d. h. oberflächlich abflußlosen Arkadien. Es ist ein tektonisch vorgezeichnetes Polje. An seinem Boden hat sich fruchtbare Terra Rossa gesammelt, die von Weinfeldern eingenommen wird. In ihnen liegen Häuser, die zur Zeit der Ernte bewohnt werden. Das Arkadisch-Argolische Grenzgebirge (Kalk) bildet den Hintergrund. Das kleine Becken von Tsipliana hat sich in dieses eingelagert. (Phot. Maull.)



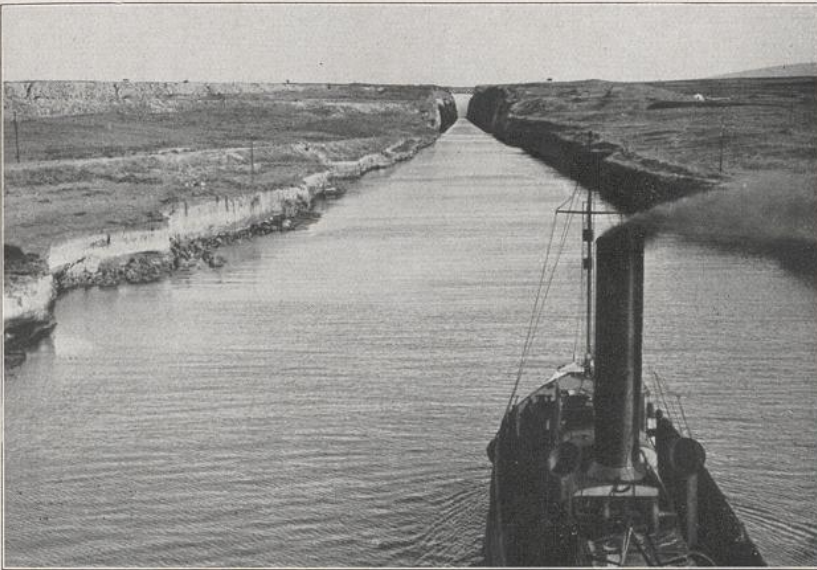
890. Sparta und Taygetos. Das Becken von Sparta ist ein Teil des Eurotasgrabens. Ein Ölbaumwald nimmt seine Sohle ein. Schroff steigt dahinter eine dunkle Glimmerschieferterrasse auf, aus der sich die zackige, im Frühjahr noch mit Schnee bedeckte Mauer des Taygetos erhebt. Der höchste Gipfel links ist der Hagios Ilias. Im Vordergrund Ausgrabungen von Alt-Sparta.



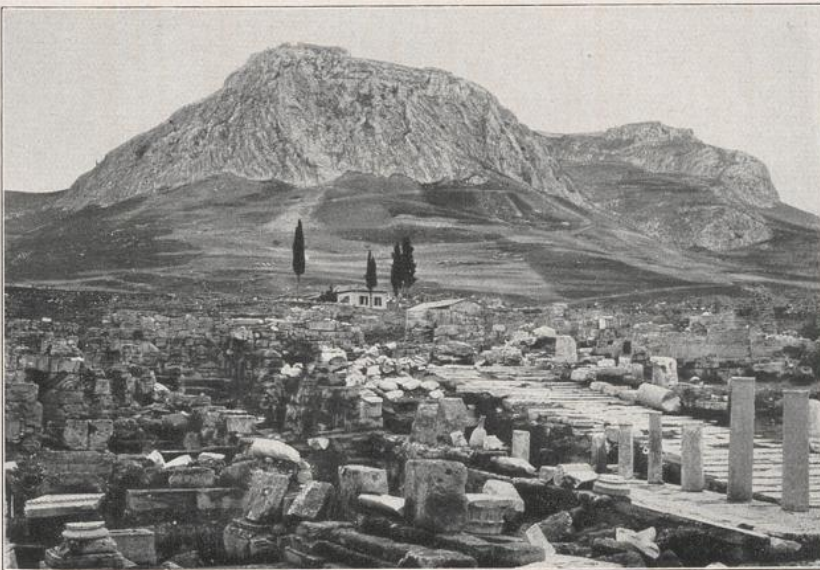
891. Der Taygetoskamm, nördlich des Hagios Ilias, zeigt den charakteristischen Formenschatz einer der griechischen Hochgebirgsgruppen, die mehrfach inselartig aus dem Niveau der mittleren Höhen in prallen Wänden, scharfen Graten aufsteigen und des öfteren deutliche Spuren eiszeitlicher glazialer Erosion tragen. (Phot. Maull.)



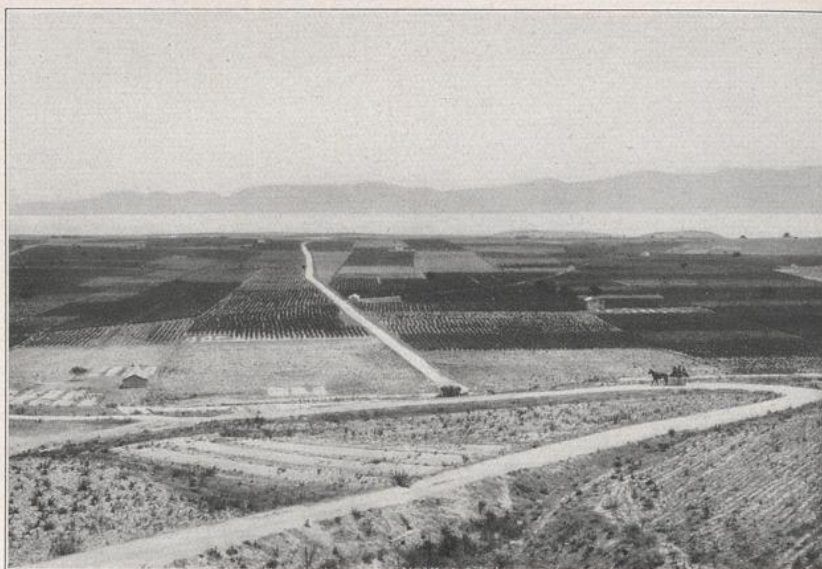
892. Das Ausgrabungsfeld von Olympia liegt auf der regenreichen Westseite des Peloponnes und zeigt darum einen relativ dichten Wald, der vor allem den links aufsteigenden Kronoshügel überzieht. Vor diesem liegt das Hauptheiligtum Olympias, der Zeustempel, mit gewaltigen Säulentrommeln. Olympia ist durch Erdbeben zerstört worden. Die Ablagerungen des Kladeos, eines kleinen Seitenflüßchens des Alpheios, — ihre Höhe wird durch die Wand rechts angegeben — haben die Trümmer zugedeckt. (Phot. Maull.)



893. Kanal von Korinth. Die wichtigste innere Verbindungslinie ist der in jungtertiären Ablagerungen der Isthmuslandschaft ausgeschachtete Kanal von Korinth. Die Ausmaße des 6 km langen Einschnitts, der nur 23 m breit ist und eine Wassertiefe von 8 m hat, haben aber der modernen Schifffahrt nie recht genügt. Der Kanal wird darum zur Zeit verbreitert. (Phot. Alice Schalek.)



894. Alt-Korinth und Akrokorinth. Im Vordergrund breitet sich auf einer Terrasse das Ausgrabungsfeld der alten Stadt aus. Dahinter erhebt sich aus dem Tertärmantel prall der Kalkklotz von Akrokorinth mit venezianischer Feste. Neu-Korinth liegt in der Nähe des westlichen Kanaleingangs.



895. Kulturlandschaft bei Korinth. Die fruchtbaren tertiären Ablagerungen am Südufer des Golfs von Korinth tragen ergiebige Korinthenpflanzungen und Weinfelder. Die Hänge im Vordergrund dienen karger Weide. Jenseits der hier schmal ausgießenden Golfstraße setzt sich das Bergland der Geraneiahalbinsel, des Mittelstücks der Isthmuslandschaft, westwärts fort.



896. Akropolis vom Philopapposhügel aus. Das antike Athen ist von der Akropolis ausgegangen. Später war der Burgberg den Göttern geweiht und nahm die Tempel auf: von rechts nach links Parthenon, Erechtheion, Niketempel, Propyläen, Beulé'sches Tor. Vor dem steilen Abfall des Akropolishügels links Odeion, rechts Theater des Bacchus. Hinter der Akropolis die neue Stadt. Auch das Gelände vor der Akropolis ist heute bebaut. (Phot. Maull, 1914.)



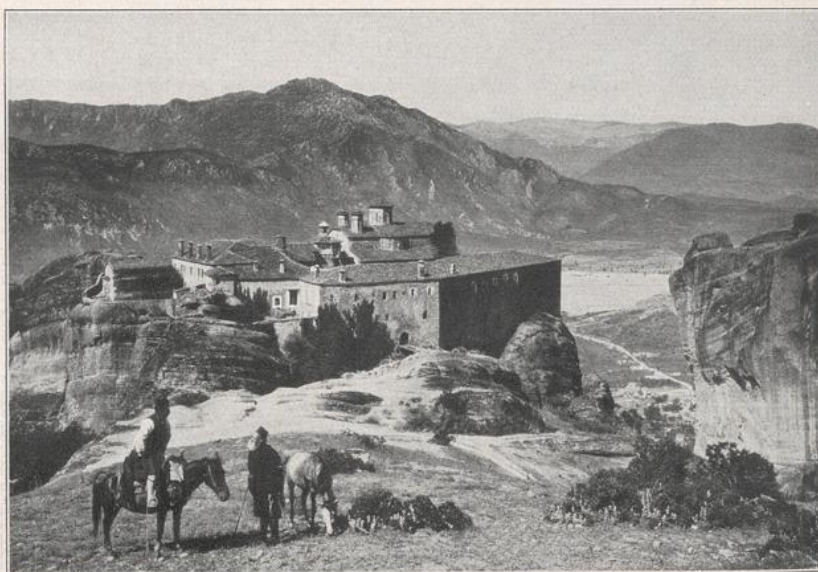
897. Athen mit Akropolis. Der Blick schweift vom Lykabettos über das Zentrum der modernen Stadt (links Schloß) und die Akropolis, um die sich das ältere, winklige Athen legt, bis zum Gestade des athenischen Küstenhofes. Dort liegt links Phaleron, rechts Piräus. Im Hintergrund links Salamis, rechts Ägaleosgebirge.



898. Piräus. In den athenischen Küstenhof springt, von Tertiärhügeln umgeben, über die sich die moderne Großstadt Piräus ausgebreitet hat, die Hafnbucht ein, die schon im Altertum Hafenplatz von Athen gewesen ist. Im Hintergrund links Parnes, von dem das Ägaleosgebirge als westliche Randkulisse des athenischen Hofes vorstößt, rechts Pentelikon.



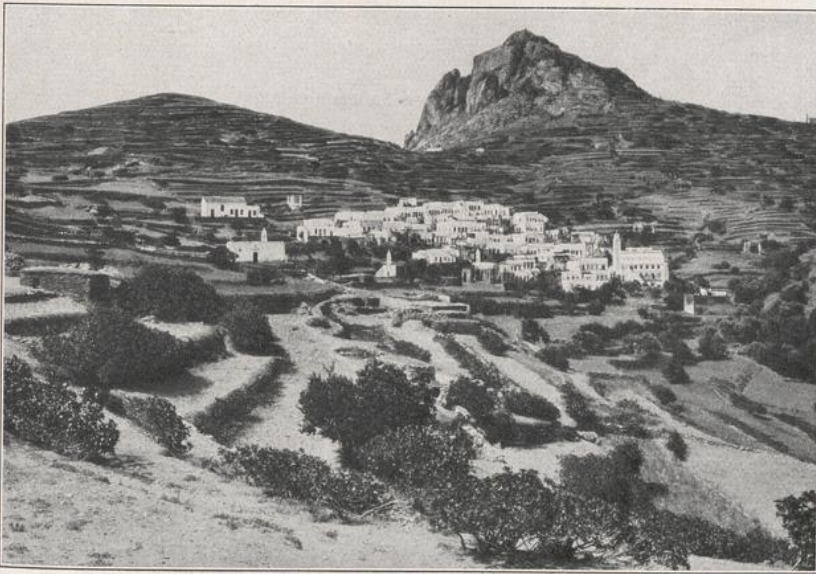
899. Parnaß von Norden, vom Wege von Dadi. Aus der mittelhohen Karst- und Waldregion des Parnaßplateaus erhebt sich im Hintergrunde die von Karnischen gekerbte Hochregion des Parnaß (2459 m). Die Hochzonen und Täler der Gebirgsgruppe stellen ein großes Gebiet dar, das der ständigen Siedlungen vollkommen bar ist. Dagegen steigen die Herden im Sommer bis zu den äußersten Höhen auf. (Phot. Maull.)



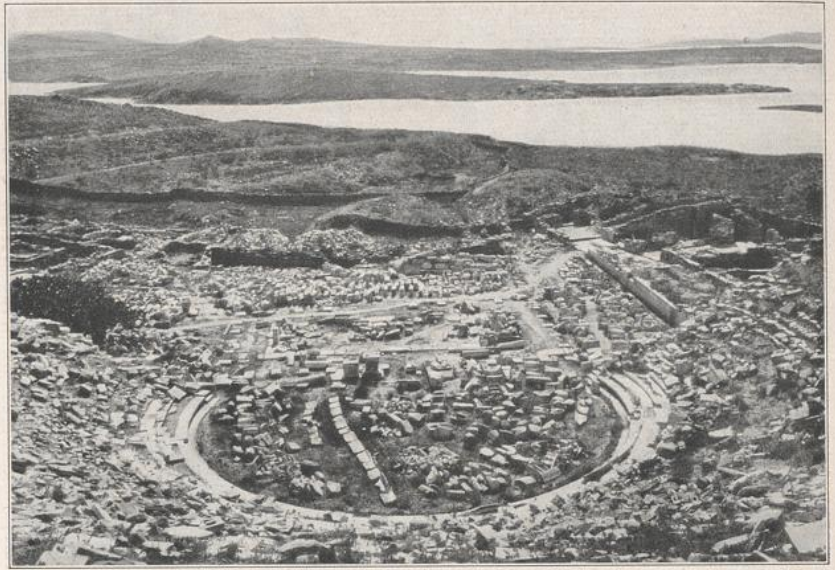
900. Meteoraklöster. Auf den zu phantastisch geformten Türmen und Bastionen durch die Erosion zerschnittenen Konglomeratschichten der Nordwestecke Thessaliens sind in den unruhigen Zeiten des 14. Jahrhunderts als typische Rückzugs- und Schutzsiedlungen die Meteoraklöster entstanden. Es waren 23 Höhlenklöster; davon bestehen heute nur noch 7 mit etwa 30 Mönchen. Einige Klöster werden über stehle Leitern erreicht, oder der Besucher wird, in einem Netz hockend, hinaufgezogen; andere haben Treppenaufgänge. Das Bild zeigt Hagios Stephanos.



901. Saloniki. Blick von der Ostseite der alten Stadtmauer über die vom Hafen zur Zitadelle ansteigende Stadt. Im Hintergrund das Wardardelta. In den letzten Jahren sind die Minarets aus dem Stadtbild verschwunden. Durch Saloniki läuft heute eine scharf ausgeprägte Grenzzone in der Gegend der Via Egnatia, an der die modern ausgebaute Stadt an die Bergviertel mit orientalischem-ägäischer Physiognomie stößt.



902. Griechisches Dorf auf Tinos. Das Dorf Treptano liegt am Hange des Ksomburgo mitten in seinem von Kulturterrassen gefurchten Anbauland. An den Rändern der Terrassen wachsen Feigen- und Ölbäume. In dem für die Inselfiedlungen bezeichnenden engen Zusammenschluß seiner blendend weißen, kubischen, z. T. mehrstöckigen, flachdachigen Häuser wirkt Tinos stadähnlich. Typisch sind auch die kleinen Kapellen am Rande der Siedlung.



903. Delos. Der Blick vom Theater auf Mikra Dhilos trifft jenseits eines schmalen Meeresarms die stark zerlappte Insel Megali Dhilos oder Rheneia und gibt einen guten Landschaftseindruck von dem randlich ertrunkenen Land der Kykladen (vgl. Abb. 879). Die Kahlheit der Inseln ist eine Folge der heftigen Winde. Unter dem Theater Wohnbauten.



904. Santorin. Die in leuchtenden Farben prangende Kraterwand, in der Tuffe mit Laven wechseln, fällt prall gegen den blauen durchgreifenden Meeressgolf ab. Auf der sanft nach außen geböschten Seite Theras Siedlungen und üppige Kulturen auf dem fruchtbaren vulkanischen Boden. In der Mitte des Golfes die Nea-Kaimeni mit der Stätte des rezenten Vulkanismus (vgl. Abb. 881).